

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Alle übrigen Neuigkeiten dieser Bühne sind französische Kleinigkeiten: „Die Unzertrennlichen“, eine Posse von Scribe, übersetzt von Herrn D. Aerndt, fand bescheidenen Beifall; „der Advokat und sein Sohn, oder: der erste Prozeß“, aus dem Französischen übertragen von dem Sänger dieser Bühne, Herrn Genée, gefiel; „die drei Tanz“ — halt! da stoßen wir denn doch auf ein Original und zwar auf ein Product eines vielseitigen deutschen Schriftstellers, der sich bereits mit bestem Erfolge in allen Fächern der schönen Literatur versucht, Trauerspiele, Opernbücher, Novellen, Romane, Gedichte, geschrieben und sich noch überdies den Ruf eines strengen, aber unparteiischen Kritikers erworben hat, des Herrn V. Kellstab nämlich, welcher nun auch die Königsstädter Bühne mit einer Posse in einem Akte: „Die drei Tanzmeister“ betitelt, bereichert hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr Kellstab der festen Meinung ist, etwas Vortreffliches geliefert zu haben, es wäre daher eben so unartig als zwecklos, nicht seiner Meinung seyn zu wollen: unartig, weil es überhaupt unartig ist, eine eigene Meinung zu haben, — zwecklos, weil mit bestem Rechte zu vermuthen ist, daß Herr Kellstab, der selbst das Feld der Kritik so eifrig bearbeitet, die Kritik unserer Zeit gehörig zu würdigen wissen, von Lob und Tadel die richtige Ansicht haben wird und daher Alles, was wir zum Lobe oder Tadel seiner „drei Tanzmeister“ sagen könnten oder wollten, mit vollkommener Gleichmuth lesen dürfte. — Ergo requiescant die drei Tanzmeister!

Die zwei gefeierten Künstlerinnen, Mad. Schröder-Devrient und Mad. de Méric haben ihre Gastrollen geschlossen und Berlin verlassen. Außer den vielen Genüssen, durch welche diese Damen die Freunde beider Bühnen erfreuten, dankten wir ihnen auch das nicht ganz gewöhnliche Vergnügen, Bellini's Oper: „Die Familien Capuletti und Montecchi“, auf beiden Bühnen, und zwar auf der königlichen in deutscher, auf der Königsstädter in italienischer Sprache, zu hören und allenfalls Vergleiche anzustellen, was wir aber in der Ueberzeugung, daß dergleichen Vergleiche zu keinen erfreulichen Resultaten führen, unterlassen und nur bemerken wollen, daß es viel angenehmer ist, Verse in italienischer Sprache, die man nicht versteht, zu hören, als deutsche, die man versteht, wenn die letzteren lauten:

Wenn des Tages Stürme verfliegen,
Bringt der Abend Freud' und Vergnügen.
Zorn und Rache seh'n wir entschwinden,
Wenn Hymens Fackeln hell sich entzünd'n.“

Anch'io sono poeta! Uebrigens ist zu wissen, daß Mad. Schröder-Devrient der Romeo, Dem. Grünbaum die Giulietta der königlichen, Mad. de Méric die Giulietta, Dem. Hähnel der Romeo der

Königsstädter Bühne waren. Wir verehren alle Romeo's, aber Dem. Hähnel verehren wir auch.

Zwei andere, zwar minder berühmte, aber darum doch sehr angenehme Gäste, Dem. Grosser, Sängerin des Magdeburger Stadttheaters und Hr. Görner, Schauspieler vom großherzogl. Hoftheater zu Strelitz, verdienen besondere ehrenvolle Erwähnung. Erstere, welche vor kurzer Zeit ein Mitglied des Chors der königl. Oper war, hat ihre glücklichen Anlagen in wenigen Monaten so bedeutend ausgebildet, daß ihre Gastdarstellungen mit Beifall aufgenommen und mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen belohnt wurden. — Dem. Grosser, welche eine sehr angenehme Erscheinung und im Besitze einer wohlklingenden und kräftigen Stimme ist, verdient auch noch ihrer Kenntnisse der Heilkunde wegen besondere Aufmerksamkeit. Einer jungen Sängerin der königl. Oper, welche aber noch keinesweges auf einem Standpunkte steht, der sie zu Unpäßlichkeiten berechtigte, wurde eine Partie zugetheilt, welche ihr nicht convenirte und sie bewog, unpäßlich zu werden. Man fand daher für gut, zu Dem. Grosser zu schicken und sie um ärztlichen Beistand zu bitten, welchen man aber wieder nicht bedurfte, da der Name allein — man weiß, Vertrauen in den Arzt wirkt kräftiger als das beliebte: „Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll“ — so zauberisch wirkte, daß die Unpäßliche sich alsobald ganz munter und wohl fühlte. Dem. Grosser hätte der königlichen Oper erfreuliche Dienste leisten können, allein ein Impresario in angustie, Hr. Haake nämlich, mit dessen Geschäftsführung und Spielwuth die Bewohner Breslau's, nach den, uns von einem den hiesigen Wollmarkt besuchenden Breslauer gegebenen Berichten, durchaus nicht zufrieden seyn sollen, hat sie für seine Bühne gewonnen und hofft, das lecke Schiffelein flott zu machen.

Die königl. Bühne Berlins hat nun eben sowohl als andere Bühnen ersten Ranges einen Doppelpaarmen. Die talentvolle und liebenswürdige Sängerin Dem. Böttcher hat ihre Hand einem hiesigen Buchhändler und Dilettanten der Gesangkunst gereicht und ist Madame Böttcher, Kinke geworden. Beide können nun Donizetti's Duette, welche hier wohl eine Gattung Eheprokuratoren gewesen seyn mögen, zu jeder Stunde des Tages singen.

Hr. Görner, ein Gast der königl. Bühne, erfreute das Publikum Berlins auf eine wunderbare Weise, indem er einige Rollen, als den Shylock und Otho, ganz im Geiste und in der Manier des unvergesslichen Ludwig Devrient gab und somit den theuren Abgeschiedenen uns wieder vor die Augen zauberte, eine künstlerische und künstliche, für Berlin wohl berechnete Artigkeit, die das Publikum Berlins mit reichem Beifall lohnte. Uebrigens halten wir Hr. Görner auch für den Mann, der eine Rolle selbst richtig aufzufassen und aus eigener Kraft und Macht durchzuführen vermag.

(Die Fortsetzung folgt.)